

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 12

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel.

Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden (eine Zusammenfassung, deren Umfang 10–15 Zeilen nicht übersteigen soll, ist sehr erwünscht).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertitel, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Biblische Namen (mit Ausnahmen) nach den Loccumer Richtlinien, Bibelzitate nach der deutschen Einheitsübersetzung. Hebräische Texte werden in Transkription gedruckt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstraße 18, D-5357 Swisttal-Straßfeld
Prof. DDr. Heinz Giesen, Waldstraße 9, D-5202 Hennef (Sieg) 1
Prof. Dr. Claus-Peter März, Arndtstraße 2, DDR-5071 Erfurt
Prof. Dr. Eugen Ruckstuhl, Obergütschstraße 14, CH-6003 Luzern
Prof. Dr. Gottfried Schille, Schulstraße 17, DDR-7122 Borsdorf
Prof. Dr. Josef Zmijewski, Kirchstraße 3, D-6400 Fulda

Für Abweichungen in der Zitierweise sind die Autoren verantwortlich.

© Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1987. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse:

Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz, Harrachstraße 7 / Austria

INHALTSVERZEICHNIS

JOSEF ZMIJEWSKI

- Die Sohn-Gottes-Prädikation im Markusevangelium
Zur Frage einer eigenständigen markinischen Titelchristologie 5

UDO BORSE

- Der Evangelist als Verfasser der Emmauserzählung 35

CLAUS-PETER MÄRZ

- Zur Vorgeschichte von Lk 12,49–59 69

GOTTFRIED SCHILLE

- Übergänge von Jesus zur Kirche 85

HEINZ GIESEN

- Der Auferstandene und seine Gemeinde
Zum Inhalt und zur Funktion des ursprünglichen Markusschlusses
(Mk 16,1–8) 99

EUGEN RUCKSTUHL

- Zur Antithese Idiolekt — Soziolekt im johanneischen Schrifttum 141

- REZENSIONEN 183

- Baum-Bodenbender R., Hoheit in Niedrigkeit (Fuchs) 244
Bayer H. F., Jesus' Predictions (Marshall) 213
Bellinzoni A. J. (Hg), Two-Source Hypothesis (Fuchs) 199
Bösen W., Galiläa (Fuchs) 268
Bovon F., Lukas in neuer Sicht (Fuchs) 238
Brandenburger E., Markus 13 (Fuchs) 230
Cancik H. (Hg), Markus-Philologie (Fuchs) 229
Caragounis C. C., The Son of Man (Fuchs) 206
Conzelmann H. — Lindemann A., Arbeitsbuch (Fuchs) 186
Dietzfelbinger Ch., Berufung des Paulus (Fuchs) 248
Dietzfelbinger E., Interlinearübersetzung Neues Testament (Fuchs) 185
Drewermann E., Dein Name (Fuchs) 238
Dupont J., Etudes sur les évangiles synoptiques (Fuchs) 261
Dupont J., Les trois apocalypses synoptiques (Giesen) 219
Ernst J. — Backhaus K., Studium Neues Testament (Fuchs) 185
Fitzmyer J. A., Gospel According to Luke (Fuchs) 236
Gnilka J., Matthäusevangelium (Fuchs) 223

Godet F., Evangelium des Lukas (Fuchs)	237
Gräßer E. – Merk O. (Hgg), Glaube und Eschatologie (Fuchs)	265
Haag E. – Hossfeld F.-L. (Hgg), Freude an der Weisung (Fuchs)	263
Hafeman S. J., Suffering and the Spirit (Marshall)	255
Höfer J. – Rahner K. (Hgg), LThK (Fuchs)	183
Hübner H., Gottes Ich und Israel (Weder)	252
Jervell J., Jesus in the Gospel of John (Giesen)	239
Jervell J., The Unknown Paul (Giesen)	250
Jüchen A. v., Jesus zwischen reich und arm (Fuchs)	218
Kern W. u. a. (Hgg), Handbuch der Fundamentaltheologie, II–III (Fuchs)	215
Kettenbach G., Logbuch des Lukas (Fuchs)	246
Kliesch K., Apostelgeschichte (Fuchs)	245
Koch D.-A., Schrift als Zeuge (Fuchs)	251
Kosch D., Gottesherrschaft im Zeichen des Widerspruchs (Fuchs)	219
Kremer J., Lazarus (Fuchs)	240
Laub F., Begegnung (Oberforcher)	217
Lawler E. G., David Friedrich Strauss (Schnelle)	269
Limbeck M., Matthäus-Evangelium (Fuchs)	227
Limbeck M., Markus-Evangelium (Fuchs)	227
Lindemann A., Kolosserbrief (Fuchs)	256
Lona H. E., Eschatologie (Fuchs)	257
Lührmann D., Auslegung des Neuen Testaments (Fuchs)	187
Luz U., Evangelium nach Matthäus (Fuchs)	221
Mann D., Mit dem Neuen Testament im Gespräch, II (Radl)	191
Meade D. G., Pseudonymity (Weißengruber)	195
Müller M., „Menschensohn“ (Fuchs)	210
Müller P.-G., Lukas-Evangelium (Fuchs)	227
Quesnel M., Baptisés dans l'esprit (Fuchs)	247
Robinson J. A. T., Wann entstand das Neue Testament? (Fuchs)	193
Rolland Ph., Les premiers évangiles (Fuchs)	201
Sand A., Evangelium nach Matthäus (Fuchs)	224
Schimanowski G., Weisheit und Messias (Fuchs)	205
Schmidt F., Testament grec d'Abraham (Weißengruber)	259
Schmithals W., Einleitung (Fuchs)	189
Schreiber J., Kreuzigungsbericht (Fuchs)	233
Schwarz G., Jesus „der Menschensohn“ (Fuchs)	212
Smith T. V., Petrine Controversies (Fuchs)	258
Vaganay L. – Amphoux C. B., Critique textuelle (Cothenet)	197
Vögtle A., Offenbarungsgeschehen (Fuchs)	262
Wagner G., Bibliography, I–II (Fuchs)	184
Weinrich W. C. (Hg), New Testament Age (Fuchs)	264
Zahn Th., Geschichte des Neutestamentlichen Kanons (Fuchs)	195
Zeller D., Kommentar zur Logienquelle (Fuchs)	227

Zur Vorgeschichte von Lk 12,49–59

H. Schürmann zum 75. Geburtstag

Die Q-Forschung ist in den letzten 20 Jahren in ein neues Stadium getreten, insofern neben der Erhebung des Wortlauts und der Akoluthie der Quelle als neue Arbeitsfelder stärker deren theologische Struktur und Entstehungsgeschichte in den Blick gerückt sind.¹ Q – vormals nicht selten nur als heterogene Spruchsammlung, «Traditionsschicht» oder «Vorevangelium» verstanden – erwies sich im Zuge dieses Bemühens mehr und mehr als eine Schrift von eigenem theologischen Profil. Traditionsgeschichtliche Untersuchungen öffneten zudem den Blick für einen längeren Überlieferungsprozeß, in dem sich das Spruchgut weithin schon vor der Q-Redaktion zu Redekomplexen unterschiedlicher Größenordnung verdichtet hatte, und zeigten so Möglichkeiten einer diachronen Analyse der Quelle auf.² Unsere kleine Studie möchte dieses Bemühen für die Analyse von Lk 12,49–59 aufnehmen und geht dabei von der Vermutung aus, daß hinter diesem Abschnitt ein bereits in Q vorgegebener Textzusammenhang steht, dessen Entstehungsgeschichte auch über die Komposition der eschatologischen Abschnitte in Lk 12,35–14,26 Aufschluß geben könnte.³

¹ Zur Q-Forschung zusammenfassend etwa *F. Neirynck*, *Recent Developments in the Study of Q*, in: *J. Delobel* (Hg), *Logia. Les paroles de Jésus* (=Fs. J. Coppens) (BETL, 59), Löwen 1982, 29–75.

² Vgl. etwa zusammenfassend *D. Lührmann*, *Die Redaktion der Logienquelle* (WMANT, 33), Neukirchen-Vluyn 1969, 84: Q zeigt «eine abschließende Redaktion . . . im Sinne einer von «Sammlungen» nach Stichwort- und Sachdisposition zu unterscheidenden bewußten Gestaltung unter theologischen Gesichtspunkten». Q enthält freilich auch Sammlungen, das «deutet darauf hin, daß Q bereits am (vorläufigen) Ende eines längeren Überlieferungsvorgangs steht und daß dementsprechend das in Q aufgenommene Material . . . die verschiedenen Stufen der Aufnahme der Verkündigung Jesu durch die frühe Gemeinde spiegelt».

³ Wir knüpfen dabei an frühere Überlegungen an: *C.-P. März*, «Feuer auf die Erde zu werfen, bin ich gekommen . . .» Zum Verständnis und zur Entstehung von Lk 12,49, in: *F. Refoulé* (Hg), *A Cause de l'Évangile* (=Fs. J. Dupont) (LD, 123), Paris 1985, 479–511; *ders.*, Lk 12,54b–56 par Mt 16,2b.3 und die Akoluthie der Redequelle, in: *SNTU* 11 (1986) 83–96.

1. Lk 12,49.51.53.54b–56.57.58fQ – eine vorlukianische Spruchgruppe

1.1 Akoluthie, Wortlaut und Zusammenhang des Q-Textes

Im Zusammenhang von Lk 12,1–13,21, einer von Lk sorgfältig strukturierten übergreifenden Texteinheit, werden die in Lk 12,49–59 beieinanderstehenden Logien durch den Adressatenwechsel in Lk 12,54a unterschiedlichen Abschnitten zugeordnet: Lk 12,49f.51–53 schließt den vornehmlich an die Jünger gerichteten ersten Teil ab; Lk 12,54–56.57.58f eröffnet eine bis 13,21 reichende Belehrung des Volkes. Dennoch gibt es Anzeichen dafür, daß die Texte in Lk 12,49–59 nicht erst durch den Evangelisten zusammengefügt worden sind.

Da Lk sich weithin an die Akoluthie der Quelle hält und den Q-Text meist in größeren Blöcken aufnimmt,⁴ ist allein schon die Tatsache bemerkenswert, daß mit Lk 12,51–53 (par Mt 10,34–36).54b–56 (par Mt 16,2b.3).58f (par Mt 5,25f) drei aus Q stammende Texte nebeneinander stehen⁵ und auch Lk 12,49 wegen der Reminiszenz in Mt 10,34 für die Quelle reklamiert werden darf.⁶ Dies hat umso mehr Gewicht, als der Neuansatz in Lk 12,54a mit ziemlicher Gewißheit als lk eingestuft werden kann.⁷ Bedeutung hat weiterhin, daß die in Lk 12,49–59 zusammengestellten Texte – auch wenn die lk Redaktion hier manches verwischt haben mag – auffällige inhaltliche Gemeinsamkeiten aufweisen und sich durchaus als thematisch in sich geschlossene Spruchgruppe verständlich machen lassen.⁸ Eine Reihe von Reminiszenzen schließlich gibt zu erkennen, daß auch der erste Evangelist in Q einen Lk 12,49.51–53.54a–56.57.58f umfassenden Textzusammenhang gelesen haben dürfte.⁹

⁴ Vgl. zur Akoluthie noch immer V. Taylor, *The Original Order of Q*, in: A. J. B. Higgins (Hg), *New Testament Essays* (=Fs. T. W. Manson), Manchester 1959, 246–269; auch A. Polag, *Die Christologie der Logienquelle* (WMANT, 45), Neukirchen 1977, 1–23.

⁵ Mt 16,2b.3 läßt sich durchaus als ursprüngliche Lesart wahrscheinlich machen und geht wohl zusammen mit Lk 12,54b–56 auf eine gemeinsame Q-Vorlage zurück – März, Lk 12,54b–56, passim.

⁶ Vgl. zusammenfassend März, *Feuer*, 480–485.

⁷ Siehe etwa März, Lk 12,54b–56, 84, bes. Anm. 5.

⁸ Vgl. unten 1.2. – Thematische Zuordnungen der Texte in Lk 12,49–59 sucht auf redaktioneller Ebene G. Klein, *Die Prüfung der Zeit* (Lk 12,54–56), in: ZThK 61 (1964) 373–390, hier 382–384 nachzuweisen; ähnlich auch J.-W. Taeger, *Der Mensch und sein Heil* (StNT, 14), Gütersloh 1982, 90–94: Lk 12,49–53 benennt Spaltungen auf Grund der Christusverkündigung; 12,54–59 zielt auf die «richtige Entscheidung in der Zeit der Spaltung» (aaO. 92). Freilich ist auf der Ebene der Redaktion der differenzierende Halbvers 12,54b zu beachten.

⁹ Mt 10,34 klingt in der Struktur an Lk 12,49 an und legt nahe, daß letzteres schon in Q stand (s. o. Anm. 6); das doppelte $\pi\upsilon\rho\rho\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota$ in Mt 16,2f dürfte an $\pi\tilde{\upsilon}\rho$ in 12,49Q anklingen (vgl.

Die Einzelanalyse erlaubt für Lk 12,49–59Q in etwa von folgendem Wortlaut auszugehen:

- 49 Πῦρ ἦλθον βαλεῖν ἐπὶ τὴν γῆν
καὶ τί θέλω εἰ ἤδη ἀνήφθη.¹⁰
- 51 (δοκεῖτε) ὅτι ἦλθον εἰρήνην βαλεῖν ἐπὶ τὴν γῆν;
οὐκ (εἰρήνην) ἀλλὰ μάχαιραν.¹¹
- 53 ἦλθον γὰρ διχάσαι ἄνθρωπον κατὰ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ
καὶ θυγατέρα κατὰ τῆς μητρὸς αὐτῆς
καὶ νύμφην κατὰ τῆς πενθερᾶς αὐτῆς
καὶ ἐχθροὶ τοῦ ἀνθρώπου οἱ οἰκιακοὶ αὐτοῦ.¹²
- 54b ὅταν ἴδητε νεφέλην ἀνατέλλουσαν ἐπὶ δυσμῶν
λέγετε ὅτι ὄμβρος ἔρχεται
καὶ γίνεται οὕτως.
- 55 καὶ ὅταν νότον πνέοντα
λέγετε ὅτι καύσων ἔσται,
καὶ γίνεται.¹³

März, Lk 12,54b–56,93); der Anklang zwischen Mt 16,3 (διακρίνειν) und Lk 12,57 (κρίνετε) könnte eine vormalige Verbindung von 12,54b–56 und 12,58f anzeigen (vgl. *H. Schürmann*, Sprachliche Reminiszenzen an abgeänderte Bestandteile der Redequelle im Lukas- und Matthäusevangelium, in: *ders.*, Traditionsgeschichtliche Untersuchungen (KBANT), Düsseldorf 1968, 111–125, hier 116); man wird fragen können, ob ὑπάγεις ... ἀπηλλάχθαι (Lk 12,58) im ὑπαγε ... διαλλάγηθι (Mt 5,24) nachklingt (*E. Schweizer*, Das Evangelium nach Matthäus [NTD, 2], Göttingen ¹⁵1981, 69 schließt daraus wohl zu Unrecht auf einen vormt Zusammenhang von Mt 5,23f und 5,25f).

¹⁰ Lk übernimmt 12,49 unverändert aus Q; 12,50 ist ein lk Zwischenvers – siehe *März*, Feuer, 480–485.502–504.

¹¹ Zur Rekonstruktion von Lk 12,51Q vgl. *J. Schmid*, Matthäus und Lukas. Eine Untersuchung des Verhältnisses ihrer Evangelien, (BSt, 23/2–4) Freiburg 1930, 276, Anm. 2; *S. Schulz*, Q. Die Spruchquelle der Evangelien, Zürich 1972, 258; *E. Arens*, The ἦλθον-Sayings in the Synoptic Tradition (OBO, 10) Fribourg-Göttingen, 1976, 67–74. Lk 12,52 bereitet die spezielle Ausformung des Michazitates in Lk 12,53 vor und geht deshalb wohl auf den Evangelisten zurück (vgl. *Schulz*, Q, 258).

¹² Zur Rekonstruktion von Lk 12,53Q vgl. *Schulz*, Q, 259.

¹³ Zu Lk 12,54b–55Q vgl. *März*, Lk 12,54b–56,90–92; zur Sprache etwa *J. Fitzmyer*, The Gospel According to Luke (AncB, 28A), Garden City-New York 1985, 999: «Whereas the introductory clause (V. 54a) is of Lucan composition, the rest of the sayings are not marked by his style (except possibly the adv. *euthēōs* ...)».

- 56 ὑποκριταί,
τὸ πρόσωπον τοῦ οὐρανοῦ οἴδατε διακρίνειν
τὰ σημεῖα τοῦ καιροῦ πῶς οὐ δύνασθε;¹⁴
- 57 Τί ἀφ' ἑαυτῶν οὐ (κρίνετε) τὸ δίκαιον;¹⁵
- 58 (ὡς) γὰρ ὑπάγεις μετὰ τοῦ ἀντιδίκου σου ἐπ' ἄρχοντα
ἐν τῇ ὁδῷ δὸς ἐργασίαν ἀπηλλάχθαι ἀπ' αὐτοῦ,¹⁶

¹⁴ Zur Rekonstruktion von Lk 12,56: τὸ πρόσωπον τοῦ οὐρανοῦ (Mt) entspricht eher dem Duktus des Logions als die erweiterte Formulierung bei Lk. Die Entscheidung zwischen γινώσκετε (Mt) – οἴδατε (Lk) und διακρίνειν (Mt) – δοκιμάζειν (Lk) ist nur bedingt möglich, sachlich freilich auch nicht von entscheidender Bedeutung (zu οἴδατε vgl. *J. Jeremias*, Die Sprache des Lukasevangeliums. Redaktion und Tradition im Nichtmarkusstoff des dritten Evangeliums [KEK, Sonderband], Göttingen 1980, 108; διακρίνειν: Mt 21,21 = Mk; Lk Omal; Apg 4mal. – δοκιμάζειν: Mt/Mk Omal; Lk 12,56bis; 14,19; Apg Omal). τὰ σημεῖα τῶν καιρῶν (Mt) und τὸν καιρὸν τοῦτον (Lk) sind jeweils redaktionell geprägt, ursprünglich stand wohl τὰ σημεῖα τοῦ καιροῦ (vgl. März, Lk 12,54b–56,86; 91, Anm. 37; 94f). Das die erstauete Frage anzeigende πῶς streicht Mt, weil es in Mt 16,1–4 schon um die generelle Ablehnung der Pharisäer geht.

¹⁵ Lk 12,57 wird meist der Lk-Redaktion zugeordnet (vgl. für viele *J.-D. Kaestli*, L'eschatologie dans l'oeuvre de Luc, Genf 1969, 35; *Taege*r, Mensch, 90f – anders *Schmid*, Mt und Lk, 226; *Schürmann*, Reminiscenzen, 116; *J. Ernst*, Das Evangelium nach Lukas [RNT], Regensburg 1977, 416). Für vorlk Bestand sprechen folgende Beobachtungen: 1. Wenn 12,54b–56 und 12,58f schon vorlk zusammenstanden, ist dies auch für 12,57 anzunehmen, da dieser Vers den Übergang garantiert. Mt löst die Q-Akoluthie auf, deshalb entfällt der Zwischenvers bei ihm. 2. Lk 12,57 ist nicht von einem übergreifenden lk Thema bestimmt, sondern richtet sich lediglich auf die Verbindung beider Texte aus (s. u. Anm. 24). 3. Die sprachliche Gestalt des Verses weist nicht zwingend auf lk Abfassung hin (vgl. März, Lk 13,54b–56,87, Anm. 16). δὲ καὶ und κρίνετε könnten lk sein (vgl. *Jeremias*, Sprache, 78f), wengleich κρίνειν τὸ δίκαιον wohl formelhafte Sprache ist (vgl. die Belege bei *G. Quell - W. Schrenk*, δίκη κτλ., in: TWNT II, 176–229, hier 187 [Schrenk]). Apg 4,19 trägt für unsere Frage nicht allzuviel aus, da εἰ δίκαιόν ἐστιν feste Rede-weise ist (vgl. ähnliche Belege bei *W. Bauer*, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Berlin 1985 (= ⁵1958), 389).

¹⁶ Wir gehen für die Rekonstruktion des Q-Wortlauts davon aus, daß sich bei Lk der in der Quelle vorgegebene Zusammenhang und die eschatologische Ausrichtung von Lk 12,58fQ erhalten haben, während Mt den Q-Text in Angleichung an Mt 5,23f zum Mahnwort umgeformt hat. Die das Bild des Weges ausmalende Lk-Fassung steht deshalb u. E. in der grundsätzlichen Anlage näher am Q-Text (vgl. *R. Bultmann*, Die Geschichte der synoptischen Tradition [FRLANT, 29], Göttingen ⁹1979, 101; *Schmid*, Mt und Lk, 226; *P. Hoffmann*, Studien zur Theologie der Logienquelle [NTa, 8], Münster ³1982, 41 – gegen *Schulz*, Q, 421f u. a.). Zum einzelnen: ὡς ist lk häufig, mit Präsens freilich nur an dieser Stelle (*Jeremias*, Sprache, 225); für ὑπάγειν läßt sich eher ein zurückhaltender Gebrauch durch Lk feststellen (aaO. 184). Der lk Gebrauch von ἄρχων zielt auf Mitglieder des Synhedriums (Lk 14,1; 23,13.35; 24,20; Apg 3,17; 4,5.8; 13,27 – *J. Wanke*, Die Emmauserzählung. Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung

μήποτε (κατασύρη) σε πρὸς τὸν κρίτην,
καὶ ὁ κριτὴς σε παραδώσει τῷ ὑπερέτῃ
καὶ εἰς φυλακὴν βληθήσῃ.¹⁷
59 λέγω σοι, οὐ μὴ ἐξέλθῃς ἐκεῖθεν
ἕως (ἂν) ἀποδῶς τὸν ἔσχατον κοδράντην.¹⁸

Diese kleine Spruchkomposition fügte sich in der Quelle offensichtlich in den Rahmen einer eschatologisch-paränetischen Redeeinheit, die mit Lk 12,35Q einsetzte und deren Spuren sich bis Lk 14,26 verfolgen lassen.¹⁹ Für diesen vorlk Textzusammenhang lassen sich neben Lk 12,49.51.53.54b–56.57.58fQ mit Lk 12,35–38.39f.42–46Q und Lk 13,22–24.25.26f.28f(30)Q zumindest zwei weitere Spruchgruppen wahrscheinlich machen.

1.2 Aufbau und Bedeutung der vorlukianischen Spruchgruppe

Lk 12,49 setzt mit dem Gewicht einer christologisch hochbedeutsamen Selbstaussage ein und markierte in der Quelle nach Lk 12,35–38.39f.42–46Q ohne Zweifel einen Neuansatz. Dabei wird der Spruch auch in Lk 12,51.53 nicht direkt weitergeführt, sondern wirkt in seiner prägnanten Diktion eher wie eine Art Eingangsthese der folgenden Spruchgruppe. Inhaltlich nimmt er Lk 3,16 auf und fungierte im Zusammenhang der Quelle wohl im Sinne einer «Ratifizierung» der Ankündigung des Feuertäufers durch Jesus. Die emotionale Tönung der Aussage (καὶ τί θέλω) läßt den Vers als Ausdruck drängender Naherwartung erscheinen und macht ihn zu einer gewichtigen Ankündigung des Gerichts.²⁰ Im Horizont dieser generellen und nachdrücklichen Gerichtsansage entfalten in der Quelle drei thematisch aufeinander bezogene Sprüche (Lk 12,51.53.54b–56.58fQ) eine eindringliche eschatologische Mahnung, die auf Wachheit und Umkehr in letzter Minute

zu Lk 24,13–35 [EThSt, 31], Leipzig 1973, 58f), die übrigen Belege (Lk 8,41; 11,15; 12,58; 18,18) sind wohl traditionell. Zu δὸς ἐργασίαν ἀπηλλάχθαι vgl. *D. Zeller*, Die weisheitlichen Mahnsprüche bei den Synoptikern (FzB, 17), Würzburg 1977, 64; Mt gleicht an Mt 5,23f an.

¹⁷ Zu 12,56b: κατασύρω ist ntl. Hapaxlegomenon; Lk gebraucht jedoch für den Gerichtsprozess σύρω (Apg 8,3; 17,6). Freilich paßt κατασύρη gut zu ἀπηλλάχθαι und könnte im Zusammenhang mit diesen von Mt umgeformt worden sein. πράκτωρ ist wohl von Lk mit Blick auf das römische Gerichtsverfahren eingebracht worden (vgl. *Schulz*, Q, 422, Anm. 132). «Die aktive Konstruktion bei Lk . . . führt den vorangehenden Satzbau effektiv weiter und ist wohl sek Umstilisierung gegenüber dem passivischen καὶ εἰς φυλακὴν βληθήσῃ bei Mt . . .» (aaO. 422).

¹⁸ Zur Rekonstruktion von Lk 12,58Q vgl. *Schulz*, Q, 422.

¹⁹ Vgl. zusammenfassend *März*, Feuer, 485ff.

²⁰ Faktisch zeigt Lk 12,49 Jesus selbst in drängender Erwartung des Gerichtes (siehe zum Verständnis *März*, Feuer, 488–491).

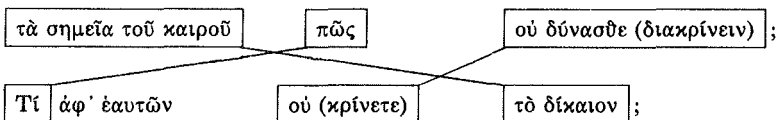
abzielt.²¹ Thematisch gruppiert sich die kleine Spruchkomposition um das Logion Lk 12,54b–56, das die Blindheit der Menschen angesichts der Zeichen der Zeit anfragt und so indirekt zu einer die Situation begreifenden eschatologischen Lebenshaltung mahnt.²² Diese Grundparänese wird im Rahmen der Spruchgruppe in zweifacher Hinsicht verdeutlicht: Lk 12,51.53 akzentuiert bestimmte Erfahrungen der frühen Gemeinde auf dem Hintergrund von Mich 7,6 als Anzeichen der mit Jesu Kommen heraufziehenden Endzeit und konkretisiert so die Rede von den Zeichen der Zeit in Lk 12,54b–56. Lk 12,58f beschließt den Abschnitt mit einer Mahnung zum Handeln in letzter Minute und interpretiert so die in Lk 12,54b–56 angesprochene Erkenntnis der Zeit als tätige Umkehr angesichts des drohenden Gerichts.²³ Der Text fügt sich freilich wegen der singularen Fassung und der bildhaften Rede nicht so eng an Lk 12,54b–56 an wie Lk 12,51.53. Lk 12,57 – ein Zwischenvers, der sich in der Struktur an Lk 12,56Q anlehnt, mit κρίνετε τὸ δίκαιον aber auf die Mahnung zum rechten Tun überleitet – stellt zwischen beiden Texten die Verbindung her.²⁴ Inhaltlich führt Lk 12,58fQ mit der Betonung des Gerichtsgedankens wieder zum Thema des einleitenden Verses Lk 12,49Q zurück.

²¹ Anders etwa T. W. Manson, *The Sayings of Jesus*, London 1971 (= 1937), 115: «The present time is a time of crisis: (a) for the disciples (12,35–48); (b) for Jesus Himself (12,49–53); (c) for Israel (12,54–59)». Anders auch W. L. Knox, *The Sources of the Synoptic Gospels*, II: St. Luke and St. Matthew, Cambridge 1957, 72: 12,49ff ist «a collection of isolated sayings by a general reference to the Parousia, but with no logical sequence of thought».

²² Lk 12,54b–56Q erscheint in der Spruchgruppe wie das Mittelstück eines Tryptychons, in dem die Gesamtkonzeption zentriert und die Seitenstücke gebunden sind. Zwischen Lk 12,51.53Q und 12,58fQ lassen sich keine direkten Verbindungen ausmachen. Wenig überzeugend ist der Versuch von Klein, Prüfung, 382: «Die Anspielung auf den ἀντιδίκος muß so kurz nach V. 52f notwendig die Assoziation der dort beschriebenen Spannungen wecken ...» – ähnlich Taeger, Mensch, 92f.

²³ Vgl. E. Schweizer, *Das Evangelium nach Lukas* (NTD, 3), Göttingen¹⁸1982, 43: «V. 54–56 kommen ... von der alltäglichen Erfahrung her zur kritischen Frage an die Hörer, V. 58f von der ... Situation zum darin notwendigen Handeln ... und den zu vermeidenden Folgen». Klein, Prüfung, 380ff prüft – freilich unter redaktionskritischem Aspekt – die Verbindung beider Logien: Lk 12,58f «illustriert demnach im Sinne des Lukas die Notwendigkeit, den καιρὸς οὗτος bald dem δοκιμάζειν zu unterwerfen» (aaO. 382). Nach Polag, Christologie, 88, verbindet 12,58f mit 12,54b–56 der Gedanke, «daß der Hörer einem Ereignis gegenübersteht, das ohne sein Zutun abläuft ... er kann sich nur rechtzeitig darauf einrichten ...».

²⁴ Lk 12,57Q schließt sich in der Struktur an 12,56bQ an:



Die Spruchgruppe erfährt so gerade durch die beiden «Außentexte» eine eschatologische Zuspitzung, die nicht nur durch den direkten Bezug auf Lk 3,16Q an die Bußpredigt des Täufers erinnert. Diese Akzentuierung gibt dem Abschnitt im Rahmen der mit Lk 12,35Q beginnenden eschatologisch-paränetischen Redeeinheit eine Sonderstellung. Denn nachdrücklicher als Lk 12,35–38.39f.42–46Q und 13,22–24.25.26f.28f(30)Q betont 12,49.51.52.54b–56.57.58fQ die zeitliche Nähe des Gerichts und bringt – für den ganzen Redekomplex bedeutsam – den apokalyptischen Horizont der Täuferpredigt als bleibend gültigen Rahmen jeder eschatologischen Paränese in Erinnerung.

2. Zur Komposition von Lk 12,49.51.53.54b–56.57.58f

Lk 12,49.51.53.54b–56.57.58fQ erwies sich als thematisch in sich abgerundete Spruchgruppe mit prägnanter Struktur und klarer theologischer Linienführung. Innerhalb des kleinen Spruchkomplexes ließen sich freilich auch verschiedene durch unterschiedliche Reichweite der thematischen Kohärenz voneinander abgehobene Kompositionsebenen erkennen, die für die diachrone Analyse des Abschnitts von Bedeutung sein könnten.²⁵

Für das Verständnis von 12,57 ist diese, 12,56b ergänzende Zuordnung zu beachten: Der Feststellung der selbstverständlich geübten Wetterbeobachtung stehen so mit 12,56b und 12,57 zwei Kontrast-Fragen gegenüber: Erstere bezieht sich auf die Erkenntnis der Zeichen der Zeit, letztere auf die Erkenntnis der durch die Zeit zugetragenen Forderung. (τὸ) δίκαιον bezeichnet «das, was nach bestehender Rechtsforderung *gebühlich* oder *zu leisten* ist, vor allem das von Gott Geforderte . . .» (G. Schneider, *δίκαιος* κτλ., in: EWNT I, 781–784, hier 782). Das Wort ist wohl im Hinblick auf das folgende Bild gewählt und markiert wegen der Zuordnung zu den «Zeichen der Zeit» die in diesen aufleuchtende Forderung der eschatologischen Stunde. Das viel umrätselte ἀφ' ἑαυτῶν betont nochmals den Kontrast und fragt, warum die Erkenntnis der Zeit und ihres Anspruchs nicht ebenso geschieht wie die Naturbeobachtung (überfrachtet erscheint die Wendung in der Deutung von Taeger, Mensch, 84: «. . . in der Hinwendung zum Christentum gelangt das zum Durchbruch, was im Menschen angelegt ist, sie ist Vollzug des eigentlich Selbstverständlichen»; – ebd. der Hinweis auf weitere Deutungen).

²⁵ Wir fragen im folgenden nach der Komposition der Spruchgruppe insgesamt, nicht aber speziell nach der Traditionsgeschichte der in 12,49–59 zusammengestellten Einzeltraditionen, so sehr diese jeweils im Ansatz mit zu bedenken sein wird. Methodisch orientieren sich unsere Überlegungen an dem von H. Schürmann in verschiedenen Bereichen erprobten kompositionskritischen Ansatz, der für das Spruchgut von Q vier verschiedene Kompositionsformen vorschlägt – Logienkombinationen, Sprucheinheiten, Redekompositionen, die Komposition der Quelle insgesamt – und diese je nach dem Ausmaß der angestrebten thematischen Kohärenz für die diachrone Analyse auswertet. Vgl. H. Schürmann, Beobachtungen zum Menschensohn-Titel

Auffällig erscheint vor allem die enge Verbindung zwischen Lk 12,51.53Q und 12,54b–56Q. Beide Texte sind inhaltlich durch den Gedanken der «Zeichen der Zeit» zusammengehalten, formal aufeinander abgestimmt (2. Person Plural) und wirken wie ein eigener integrierter Spruchkomplex.²⁶ Lk 12,49Q und 12,58fQ heben sich von diesen eng miteinander verzahnten Texten ab, berühren sich aber ihrerseits in der ausdrücklichen Thematisierung des Gerichtsgedankens. Bemerkenswert ist auch, daß Lk 12,49Q und 12,58fQ jeweils auf ähnliche Weise an 12,51–53.54b–56Q anschließen: 12,49Q nimmt die Struktur von 12,51Q auf und bindet sich so an die folgende Spruchgruppe; 12,57Q orientiert sich an der Diktion von 12,56Q und verzahnt so 12,58fQ mit 12,54b–56Q.

Die verschiedenen Beobachtungen legen eine bestimmte Sicht der Traditionsgeschichte von Lk 12,49.51.53.54b–56.57.58fQ nahe: Zunächst scheint Lk 12,54b–56 durch Lk 12,51.53 kommentiert und zu einer kleinen Spruchgruppe erweitert worden zu sein. Diese frühe Logienkombination ist wohl in der Folge durch 12,49 und 12,(57)58f «gerahmt» und so thematisch neu akzentuiert worden. Diese spätere Deutung scheint dabei – da Lk 12,49 aus dem Bemühen um übergreifende Kohärenz geformt worden sein dürfte – erst auf die Q-Redaktion zurückgehen.²⁷

in der Redequelle, in: *ders.*, Gottes Reich – Jesu Geschick. Jesu ureigener Tod im Licht seiner Basilea-Verkündigung, Freiburg-Basel-Wien, 1983, 153–182; *ders.*, Das Zeugnis der Redequelle für die Basilea-Verkündigung Jesu. Eine traditionsgeschichtliche Untersuchung, in: *ders.*, Gottes Reich, 65–152; *ders.*, Die Redekomposition wider «dieses Geschlecht» und seine Führung in der Redequelle (vgl. Mt 23,1–39 par Lk 11,37–54). Bestand-Akoluthie-Kompositionsformen, in: SNTU 11 (1986) 33–81. Vgl. auch *D. Zeller*, Redaktionsprozesse und wechselnder «Sitz im Leben» beim Q-Material, in: *J. Delobel* (Hg), Logia, 395–409; auch den ähnlichen Ansatz bei *Polag*, Christologie, 1–32.

²⁶ Eine thematische Zuordnung – freilich unter redaktionskritischem Aspekt – möchte für Lk 12,49–56 *E. Gräßer*, Das Problem der Parusieverzögerung in den synoptischen Evangelien und in der Apostelgeschichte (BZNW, 22), Berlin ³1977, 190 entdecken: Die Verse haben die «Kämpfe der letzten Zeit», *jedoch nicht die Parusie selber* im Blick.

²⁷ Anders etwa *E. Hirsch*, Die Frühgeschichte des Evangeliums, II: Die Vorlagen des Lukas und das Sondergut des Matthäus, Tübingen 1941, 124f: Lk 12,49–53 ist schon vorlk zusammengestellt, 12,54–59 wird erst durch Q verbunden und als Doppellogion 12,49–53 angefügt. *Knox*, Sources, 66–77 sieht in 12,49–53 «isolated sayings» und vermutet in 12,54–13,9 Teile eines eigenen Erzählstranges: «the nationalist peril». *W. Grundmann*, Das Evangelium nach Lukas (THKNT, 3), Berlin ⁷1974, 273 erwägt, ob 12,58f in Q 12,51–53 fortsetzte. *Polag*, Christologie, 164f sieht in 12,49–53 eine kleine Spruchgruppe (12,49f.51.52 + Mt 10,35), die von der Q-Redaktion «zur Verschärfung der vorangehenden eschatologischen Jüngerworte» eingefügt worden ist. Mit 12,54 setze ein neuer Abschnitt der Hauptsammlung ein.

2.1 Eine frühe Logionkombination

Innerhalb der kleinen Spruchgruppe Lk 12,51.53.54b–56 lassen sich zwei vormals eigenständige Traditionseinheiten ausmachen: Lk 12,54b–56, eine eschatologische Mahnung, die wir für unseren Textzusammenhang wohl als «Grundwort» zu bestimmen haben, und Lk 12,51.53, ein Doppellogion, das kommentierend vorangestellt ist.²⁸

Lk 12,54b–56 stellt vom Wortlaut her lediglich die Frage, warum die Adressaten die «Zeichen der Zeit» nicht ebenso zu deuten wissen wie bestimmte meteorologische Phänomene. Von der Sache her aber beinhaltet das Logion eine nachdrückliche eschatologische Warnung, was nicht zuletzt die schroffe Anrede ὑποκριταί unmißverständlich klarstellt.²⁹ Dem Text erwächst dabei besondere argumentative Kraft aus dem in V. 56 aufgebauten Kontrast zwischen der von den Menschen selbstverständlich geübten Deutung der Wetterzeichen, die in den VV. 54b.55 noch eigens illustriert wird, und ihrer Blindheit gegenüber der eschatologischen Prägung der Zeit.³⁰ Die in den VV. 54b.55 herangezogenen Vergleiche stellen das Logion in den großen Rahmen der Gerichtserwartung: «Die Zeichen stehen auf Sturm»!³¹ Allerdings ist der Gerichtsgedanke nicht ausdrücklich thematisiert, sondern dient nur als Folie, um die eschatologische Bedeutsamkeit der Stunde und das Gewicht der Zeichen, in denen diese aufscheint, zu profilieren: Weil «die Gegenwart Vorzeichencharakter hat und als solche Entscheidungszeit ist»,³² muß sich der Mensch – will er sich nicht als ὑποκριτής erweisen – ihrem Anspruch stellen.

Das Logion bleibt in der Aussage freilich im Allgemeinen und läßt völlig offen, was unter den «Zeichen der Zeit» näherhin zu verstehen ist, ist also schon von der Anlage her offen für weiterführende Deutungen aus einem neuen eschatologischen Zeitempfinden heraus.³³ Wegen dieser offenen eschatologischen Orientierung und

²⁸ Vgl. zum Phänomen der Logionkombination grundsätzlich *J. Wanke*, «Bezugs- und Kommentarworte» in den synoptischen Evangelien (EThSt, 44), Leipzig 1981, bes. 3–18.103–117.

²⁹ *H. Giesen*, ὑποκριτής κτλ., in: EWNT III, 965f arbeitet heraus, daß ὑποκριτής durchgängig auf den faktischen Unglauben der damit Bezeichneten abzielt, welcher sich in der Verschllossenheit gegenüber dem unmittelbaren Willen Gottes manifestiert.

³⁰ Vgl. etwa *A. George*, *Interpreter ce temps*. Lk 12,54–56, in: BVC 63 (1965) 18–23, bes. 19–21.

³¹ *H. Merklein*, Die Gottesherrschaft als Handlungsprinzip (FzB, 34), Würzburg³1984, 150.

³² *H. Patsch*, Abendmahl und historischer Jesus (CTM, 1), Stuttgart 1972, 117.

³³ Vgl. *Wanke*, *Kommentarworte*, 17: «Die ›Mehrdeutigkeit‹ von Herrenworten könnte uns nahezu als methodisches Instrument dienen, im Umkreis solcher Traditionen nach ›Kommentarworten‹ Ausschau zu halten».

dem Fehlen jeglicher christologischer Akzentuierung wird das Wort wohl zu Recht meist auf Jesus zurückgeführt.³⁴ Vorösterlich dürfte der Spruch darauf abgehoben haben, «daß die Vorzeichen der Gegenwart mit dem Handeln und der Person Jesu zu tun haben».³⁵

Das vorangestellte Doppelloqion *Lk 12,51.53* ist traditionsgeschichtlich nicht einheitlich, sondern ein «gewachsener Text». Als Überlieferungskern erweist sich der einleitende Spruch *Lk 12,51*, der wenigstens in seinem Grundbestand häufig auf Jesus zurückgeführt wird.³⁶ Er sucht ein offenbar naheliegendes Mißverständnis der Sendung Jesu zu korrigieren und verdeutlicht in «dialektischer Negation», daß Jesu Verkündigung nicht allein mit dem eschatologischen Frieden in Verbindung gebracht werden darf, sondern zunächst einmal einschneidende Konflikte nach sich ziehen kann.³⁷

Der Spruch, der vorösterlich die feindselige Ablehnung der Botschaft Jesu und damit verbundene Repressalien für den Jüngerkreis angesprochen haben dürfte,³⁸ wird nachösterlich durch die Anfügung von *Lk 12,53* auf ähnliche Erfahrungen der

³⁴ Vgl. für viele *Bultmann*, Geschichte, 122.133.135; *Grundmann*, Lk, 272; *Merklein*, Gotesherrschaft, 150; *Ernst*, Lk, 416. Das palästinensische Kolorit klingt in *Lk 12,54b–55* nach (vgl. etwa *Hirsch*, Frühgeschichte II, 124; *Manson*, Sayings, 121). Als sekundär versteht *Klein*, Prüfung, 388ff den Zusammenhang von 12,54f und 12,56; 12,56 sei «ein suffizientes Bildwort» (aaO. 389), das «nachträglich zur Ausmalung der konzeditierten Beobachtungsgabe anregte. Daß diese Ausmalung in verschiedenen Traditionsbereichen auch verschiedene Bilder zeitigte, ist nur natürlich» (aaO. 390); – dazu *März*, Lk 12,54b–56,92, Anm. 39.

³⁵ *Patsch*, Abendmahlsworte, 117.

³⁶ Vgl. etwa *Hirsch*, Frühgeschichte II, 132; *Schweizer*, Mt, 162; *Hoffmann*, Studien, 41; *Ernst*, Lk, 414. Vorsichtiger urteilt *Arens*, Sayings, 83–86: «... it is not impossible that Jesus could have uttered a saying like that of Mt 10,34b toward the end of his earthly career...» (aaO. 86; hier auch weitere Literatur!). Gegen jesuanischen Ursprung argumentieren v. a. *Bultmann*, Geschichte, 166; *Schulz*, Q, 260, Anm. 575. Zur Traditionsgeschichte vgl. *Arens*, Sayings, 75–77.80–82.87f. Man darf vermuten, daß die Ursprungsform von *Lk 12,51* ein verneinter ἡλιθὸν-Spruch war. Die «dialogische Fassung» geht wohl erst auf den Zusammenschluß mit 12,54b–56 zurück.

³⁷ *Arens*, Sayings, 44 spricht von einer «relative negation», «where the negative statement is not a categorical all-exclusive negative but a Semitic way of strengthening the positive statement which should be read «not so much A as B»».

³⁸ Vgl. *E. Plümacher*, μάχηρα κτλ., in: EWNT II, 978ff, hier 980: «μ. meint hier wie *Apk 6,4* im Gegenüber zu εἰρήνη die bedrängende *Gewalt*...». Treffend *Polag*, Christologie, 164: «Es geht um ein Geschehen, das mit Jesu Handeln verbunden ist, aber nicht durch die Jünger eigens verursacht wird. Den Hintergrund bildet das Heil des endzeitlichen Friedens, der mit Jesu Kommen noch nicht angebrochen ist».

frühen Gemeinde hin aktualisiert.³⁹ Der Zusatz deutet dabei das Bild vom «Schwert» auf der Grundlage von Mich 7,6 «im Sinne der apokalyptischen Weissagung von den Wirren der Endzeit und versteht dann offenbar Jesu Wort im Sinn der traditionellen Vorstellung, nach der den Tagen des Messias eine Periode des Schwertes vorangeht».⁴⁰ Das erweiterte Logion sucht somit die Gegenwart als Endzeit zu erweisen⁴¹ und dadurch die bedrängte Gemeinde im Glauben zu stärken: Durch das Bekenntnis zu Christus ist der Christ zwar in den Raum der mit Jesu Kommen heraufziehenden eschatologischen Spannungen gestellt, er darf aber das Zerbrechen der Familienbande, die Bedrängnisse und Verfolgungen getrost als Zeichen der eschatologischen Prägung der Zeit verstehen und braucht deshalb den Konflikt nicht zu scheuen.⁴²

Die Verbindung von Lk 12,54b–56 mit Lk 12,51.53 verfolgte ganz offensichtlich den Zweck, die allgemeine Rede von den «Zeichen der Zeit» in Lk 12,56 durch die in 12,53 genannten Erfahrungen inhaltlich zu füllen und so 12,54b–56 auf eine bestimmte kirchliche Situation hin zu applizieren.⁴³ Die von Lk 12,54b–56 geforderte Erkenntnis der «Zeichen der Zeit» zielt im Zusammenhang der durch die Verbindung mit 12,51.53 entstandenen Spruchgruppe somit auf ein neues eschatologisches Zeitverständnis, das Spaltungen und Bedrängnisse als Ausdruck der endzeitlichen Prägung der Situation zu deuten weiß. Der paränetische Zweck der Komposition ist unübersehbar. Durch den einleitenden Spruch Lk 12,51 bekommt der Text zudem eine christologische Akzentuierung, insofern die eschatologische Qualifizierung der Zeit aus dem Kommen Jesu abgeleitet wird und so die genuine Verbindung zwischen Jesusbekenntnis und Erfassen der Zeit deutlich wird: Bekenntnis

³⁹ Polag, *Christologie*, 165 vermutet die Zusammenfügung zweier vormals eigenständiger Sprüche.

⁴⁰ Hoffmann, *Studien*, 72f. H. schreibt den Zusatz freilich – nicht näher differenzierend – der Q-Gruppe zu. Zum Gebrauch von Mich 7,6 vgl. jetzt zusammenfassend P. Grelot, *Michée 7,6 dans le évangiles et dans la littérature rabbinique*, in: *Bib* 67 (1986) 363–377.

⁴¹ Vgl. Hoffmann, *Studien*, 41: «Das Verständnis der Gegenwart als Endzeit prägt also den interpretierenden Zusatz».

⁴² Zugespielt Gräßer, *Problem*, 191: «Das Ganze klingt fast wie eine Rechtfertigung der Enttäuschung der Jünger: Jesus hat keinen Frieden gebracht, sondern das Schwert», vgl. auch Grelot, *Michée*, 376f zur Intention des Bezugs auf Mich 7,6: «C'est moins là le but de sa venue que l'effet prévisible de sa prédication».

⁴³ Wanke, *Kommentarworte*, 107 nennt als eine der typischen Funktionen von Kommentarworten, «daß sie bestrebt sind, mehrdeutige oder in ihrem Sinn «dunkle» Worte zu erklären. Die auslegende und deutende Funktion der Kommentarworte wird dort erkennbar, wo die Aussage eines von seinem Sinn her offenen Bezugswortes auf einen bestimmten Bereich appliziert wird ...».

zu Jesus hat es mit Erkenntnis der Zeit und dem Bestehen der sie prägenden eschatologischen Spannungen zu tun.⁴⁴

Bemerkenswert ist weiterhin, daß in beiden Logien zwar der Gerichtsgedanke im Hintergrund steht, nirgends aber ausdrücklich expliziert wird. Es geht dem Text offenbar zunächst um die Deutung der Gegenwart als Endzeit, die zu einem verständigen, dieser Situation angemessenen Leben befähigen soll. Durch die Kombination beider Logien tritt dieser paränetische Aspekt stark hervor und wird zur bestimmenden Aussage des Abschnitts.⁴⁵

Der genaue traditionsgeschichtliche Ort der Logienverbindung wird sich kaum mehr ausmachen lassen, da die Aussagen im Grundsätzlichen bleiben und keine konkreten Ansätze erkennen lassen. Man darf vermuten, daß Bedrängnisse und Verfolgungen der ersten Gemeinde, also Krisensituationen, die das Verharren im Bekenntnis erschwerten, der Nährboden einer solchen eschatologischen Paränese gewesen sind.

2.2 Die Q-Redaktion

Eingangs haben wir Lk 12,49 und Lk 12,57.58f als Elemente einer wohl erst auf die Q-Redaktion zurückgehenden «Rahmung» der vormaligen Spruchkomposition Lk 12,51.53.54b–56 ausgemacht. Lk 12,58f erweist sich dabei als ursprünglich eigenständiges eschatologisches Mahnwort, dessen Vorgeschichte zwar nicht eindeutig bestimmt werden kann, das aber von der Q-Redaktion wohl schon in der in der Quelle vorliegenden Form aufgenommen worden ist.⁴⁶ Lk 12,57Q fungiert als

⁴⁴ Wanke, Kommentarworte, 108: Es findet sich im frühen Spruchgut «eine Kommentierungstendenz . . ., die sich mit dem Stichwort *Christologisierung des Überlieferungsmaterials* kennzeichnen ließe . . . Es ist damit die Beobachtung gemeint, daß die Person Jesu durch den Kommentierungsvorgang in den Blick tritt . . .».

⁴⁵ Wanke, Kommentarworte, 112 macht auf «die paränetische Zuspitzung» als Kommentierungsmotiv der frühen Überlieferung aufmerksam.

⁴⁶ Die traditionsgeschichtliche Erklärung von Lk 12,58f par Mt bewegt sich im Wesentlichen zwischen zwei Alternativen: Auf der einen Seite steht die Annahme, den Kern der Tradition bilde ein jesuanisches «Krisisgleichnis» (so etwa J. Jeremias, *Die Gleichnisse Jesu*, Göttingen¹⁰ 1984, 40); auf der anderen Seite steht die These, daß eine vormalige «Nützlichkeitsregel», die sich im Kern in Lk 12,58 par Mt 5,25 wiederfinde, durch den Zusatz von 12,59 «eschatologischen Hintersinn» bekommen hätte (so etwa Zeller, *Mahnsprüche*, 66; Schulz, Q, 422ff). Wie immer man hier im Einzelnen urteilen mag, als wahrscheinlich hat zu gelten, daß die Q-Redaktion das Logion bereits in der vorliegenden Fassung aufgenommen hat (gegen Schulz, Q, 424, Anm. 153 und W. Schenk, *Synopse zur Redenquelle der Evangelien*, Düsseldorf 1981, 98). λέγω σοι bleibt mit der 2. Person Singular ganz im Rahmen des Bildes. — Zur λέγω ὑμῖν-Formel in Q vgl. zusammenfassend Neiryneck, *Study*, 56–69, hier 69: «Q radaction is probable in 6,27(?); 10,12; 11,51; 12,22. Other instances in Q are more likely traditional».

Übergangsvers und geht auf die Verbindung von Lk 12,58f mit 12,51–53.54b–56 zurück. Lk 12,49 schließlich hat die Q-Redaktion in Anlehnung an 3,16 und 12,51 als Eingangsthese der neu entstandenen Spruchgruppe geformt.⁴⁷

Lk 12,49 verfolgt im Zusammenhang dieser Erweiterung von 12,51–53.54b–56 offensichtlich das Interesse, die eschatologische Paränese unseres Abschnitts an den apokalyptischen Anfang der Quelle zurückzubinden und liegt damit deutlich auf der Linie der Q-Redaktion, die auch sonst darum bemüht ist, den Gerichtsgedanken neu einzuschärfen,⁴⁸ denn Q stellt mit Bedacht dem vielgestaltigen in der Quelle zusammengestellten Spruchgut die Bußpredigt des Täufers und die Ankündigung des Feuertäufers voran und identifiziert diesen mit Jesus bzw. dem kommenden Menschensohn.⁴⁹ Die Schrift erhält so von vornherein eine eschatologische Ausrichtung und das in ihr gesammelte Spruchgut erscheint als Konkretisierung der Mahnung zu Buße und Umkehr in letzter Minute.⁵⁰ Diese grundsätzliche «Kommentierung» des Spruchgutes durch die Q-Redaktion, die alle Texte der Quelle auch unter das Vorzeichen der Täuferpredigt stellt, wird in Lk 12,49 durch eine direkte thematische Klammer expliziert: Die Ankündigungen des Täufers werden in einem gewichtigen Jesuswort ausdrücklich aufgenommen und ihre eschatologisch-apokalyptische Orientierung als neuer Verstehungshorizont der frühen Spruchgruppe Lk 12,51.53.54b–56 eingebracht. Die «Zeichen der Zeit» erscheinen nun ausschließlich als Vorzeichen des kommenden Gerichts,⁵¹ sie zu erkennen bedeutet, Jesus in seiner eschatologischen Funktion als Richter zu bekennen und sich in Werken der Buße auf sein baldiges Kommen einzustellen.

Lk 12,58–59 kann von der Gattung her weder als Gleichnis noch als Mahnwort bestimmt werden, weil in diesem Text Elemente beider Gattungen ineinanderflie-

⁴⁷ Dazu näherhin März, Feuer, 493–501.

⁴⁸ Vgl. etwa Lüthmann, Redaktion, 94: «Auch wenn diese Gerichtserwartung auf Jesus selbst zurückgeht, ist sie in Q mindestens einseitig hervorgehoben und in der Redaktion zum entscheidenden Interpretament von Jesu βασιλεία-Verkündigung geworden ...».

⁴⁹ Zu Lk 3,7–10.17fQ vgl. Hoffmann, Studien, 15–33, zusammenfassend 33: Die Q-Gemeinde nimmt die Bußpredigt des Täufers auf, «weil diese Predigt für sie ... unvermindert Gültigkeit besitzt ... Wenn Q die johanneische Ankündigung des Feuertäufers aufgreift und mit der Sammlung der Logien Jesu verbindet, so geschieht dies, weil in Q dieser Kommende mit dem Menschensohn Jesus identifiziert werden konnte».

⁵⁰ Vgl. Hoffmann, Studien, 27: «Die Umkehrforderung (in Lk 3,7–9Q) bildet eine Leerformel: sie wird innerhalb von Q durch jene Aussagen gefüllt, in denen angegeben wird, wie der Mensch im kommenden Gericht zu bestehen vermag».

⁵¹ Schon Ez 38,17–23; äthHen 100–102 sind die Spaltungen der Familien mit dem kommenden Feuergericht verbunden.

ßen.⁵² Wir haben es mit einer im Bild redenden Mahnung zu tun, die nicht vordergründig auf das Verhalten bei einem anstehenden Schuldrozess, sondern auf ihren eschatologischen Hintersinn hin ausgelegt werden muß.⁵³ Das Bild des säumigen Schuldners, der bereits von seinem Gläubiger zum Richter gebracht und zwangsläufig zu Schuldhaft verurteilt werden wird, zielt auf die Situation des Menschen angesichts des nahen Gerichts. Die Beschreibung der einzelnen Stufen des Strafvollzuges markiert hintergründig die unentrinnbare Konsequenz dieses eschatologischen Prozesses; die «Unerbittlichkeit der gerichtlichen Schuldforderung»⁵⁴ verdeutlicht der abschließende Hinweis auf die Münze von nur geringem Wert. Allein die Mahnung weist auf eine «offene Stelle» in diesem nicht mehr aufzuhaltenden Ablauf hin: Man muß in letzter Minute – «auf dem Wege»⁵⁵ – mit dem Gläubiger ins reine kommen, um so dem sicheren Schuldspruch zu entgehen. Die Mahnung ruft also den Menschen, der nicht mehr auf einen Freispruch hoffen kann, sich durch Umkehr und Buße in letzter Minute dem Zugriff des Gerichtes zu entziehen.⁵⁶ Der Spruch argumentiert somit ganz ähnlich wie Lk 3,7–9.16fQ damit, daß der Mensch ganz unmittelbar vom Gericht bedroht ist, und dürfte ge-

⁵² Vgl. die verschiedenen «Benennungen» der Perikope: H. Schürmann, Eschatologie und Liebesdienst in der Verkündigung Jesu, in: *ders.*, Ursprung und Gestalt (KBANT), Düsseldorf 1970, 279–298, hier 283: «metaphorisches (Mahn-)Gleichnis»; Zeller, Mahnsprüche, 66: «Gleichnis in Form eines Mahnwortes»; W. Schenk, Synopse, 98: «Bildrede».

⁵³ Vgl. etwa Schulz, Q, 423; Zeller, Mahnworte, 65f.

⁵⁴ Schürmann, Eschatologie, 282.

⁵⁵ Die Bildlogik macht deutlich, daß es sich um die letzte Frist und Möglichkeit des Menschen handelt. Gräßler, Problem, 192 entschärft die Aussage ungebührlich: «Der Weg kann lang sein»!

⁵⁶ So deuten die meisten Ausleger. Vgl. für viele Schenk, Synopse, 98: «Bildrede für das Verhältnis des Menschen zu Gottes Zukunft. Erst Matthäus macht daraus eine zwischenmenschliche Mahnung zum Ausgleich mit einem Widersacher im Sinne der Feindesliebe». Das Bild hebt «auf einen einzigen zentralen Punkt (Krisis-Buße)» ab (Ernst, Lk, 417). Bisweilen wird hervorgehoben, es gehe dem Text darum, «vor dem heraufziehenden Gericht mit dem persönlichen Feind ins reine zu kommen» (Zeller, Mahnsprüche, 67; Schulz, Q, 422ff). Dagegen spricht die Formulierung $\delta\varsigma \epsilon\rho\gamma\alpha\sigma\iota\alpha\nu \acute{\alpha}\pi\eta\lambda\lambda\acute{\alpha}\chi\theta\alpha\iota \acute{\alpha}\pi' \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ (vgl. die Hinweise zur Bedeutung von $\acute{\alpha}\pi\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ bei Taeger, Mensch, 92f. Auch wenn man die von T. im Anschluß an Klein, Prüfung, 383 vorgetragene Interpretation im Sinne des «unversöhnlichen Loskommens» nicht aufnehmen will, so wird doch deutlich, daß dem Wort trotz des technischen Sprachgebrauchs etwas Trennendes eignet. Vgl. das ausdrückliche $\acute{\alpha}\pi\delta$ und den inhaltlichen Bezug des Verbs zu $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\upsilon\rho\eta$). Grundmann, Lk, 273 sucht die Deutung durch den Bezug des Textes auf 12,51–53 zu stützen; dazu mit Recht Klein, Prüfung, 385: «Es ist dabei übersehen, daß in V. 51 ... der $\delta\iota\alpha\mu\epsilon\rho\iota\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ für die sachgemäße Wirkung Jesu erklärt wird».

rade aus diesem Grunde in Korrespondenz mit Lk 12,49 zur Erweiterung von 12,51–53.54b–56 durch die Q-Redaktion aufgenommen worden sein.⁵⁷

Die Erweiterung von Lk 12,51–53.54b–56 durch 12,49.57.58f führt somit zu einer Spruchgruppe, die sich in ihrer Aussage deutlich an Lk 3,7–9.16f orientiert und sich im Rahmen von Q wie eine nachträgliche Ratifizierung der Täuferpredigt durch Jesus ausnimmt.⁵⁸ Dabei zielt diese Kommentierung sicher nicht nur auf Lk 12,51–53.54b–56, sondern auf die mit 12,35Q beginnende eschatologische Redeeinheit. Die Verklammerung soll offensichtlich die innere Einheit der eschatologischen Verkündigung in Q herausstellen und die in unserem Abschnitt zusammengestellten Texte deutlicher auf den Gedanken des nahen Gerichts ausrichten.

3. Ergebnis und Folgerungen

Unsere Überlegungen mußten sich weithin auf einem Terrain bewegen, das nur mit tastenden Schritten und bei Inkaufnahme vieler Unsicherheiten begangen werden kann. Dennoch zeigten sich eine Reihe von Ansätzen, von denen her eine diachrone Erklärung von Lk 12,49–59 möglich schien.

Der Abschnitt ließ sich so zunächst auf einen bereits in Q vorgegebenen, Lk 12,49.51.52.54b–56.57.58fQ umfassenden Textzusammenhang zurückführen, den wir näherhin als thematisch strukturierte und in sich abgerundete Spruchgruppe verdeutlichen konnten. Innerhalb dieser Texteinheit zeichneten sich zwei unterschiedliche Kompositionsstufen ab: eine frühe, Lk 12,51.53.54b–56 umfassende Logienkombination und die auf die Q-Redaktion zurückzuführende Erweiterung dieses frühen Textzusammenhanges durch Lk 12,49 und 12,57.58f. Die frühe Spruchkombination zielte auf die Aktualisierung von Lk 12,54b–56 und applizierte das wohl auf Jesus zurückgehende Logion auf eine bestimmte kirchliche Situation. Die Erweiterung durch die Q-Redaktion interpretierte Lk 12,51.53.54b–56 im Sinne von Lk 3,7–9.16fQ und führte zu einer Spruchkomposition, die im Zusammenhang der Quelle wie die Bestätigung der Täuferpredigt

⁵⁷ Vgl. zu Lk 12,58f etwa die Charakteristik der Täuferpredigt nach *Hoffmann*, Studien, 28: «Johannes verkündet nach Q nicht das Gericht an sich; die Angeredeten sind vielmehr unmittelbar vom Gericht bedroht».

⁵⁸ Die Q-Redaktion zeigt auch sonst deutlich das Interesse, Jesus und den Täufer miteinander zu verbinden und gemeinsam «diesem Geschlecht» gegenüberzustellen – vgl. etwa Lk 7,18–38Q; dazu *Lührmann*, Redaktion, 24–31.

durch Jesus wirken mußte. Lk hat diese Spruchgruppe zwar vollständig aufgenommen, aber durch eine Reihe von redaktionellen Zusätzen modifiziert und mit 12,54a im Sinne seiner Konzeption neu arrangiert.⁵⁹ Mt löst die Spruchgruppe auf und fügt die einzelnen Logien in unterschiedliche Zusammenhänge ein, wobei der einleitende Vers Lk 12,49Q und der Zwischenvers Lk 12,57Q ihre Funktion verlieren und ausfallen.

H. Schürmann hat darauf verwiesen, daß «kompositionskritische Arbeiten an Kompositionen der Redenquelle . . . in zweifacher Hinsicht hilfreich sein (können): Sie vermögen die *Traditionsgeschichte* der Überlieferung der Herrenworte zu erhellen. Sie vermögen aber auch — was wichtiger ist — den kerygmatischen *Aussagegehalt* von Kompositionseinheiten deutlicher herauszuarbeiten und ihr Verständnis — von der Mitte (dem Ursprung) und dem Horizont (der Tradition) her — sachgerecht zu fördern».⁶⁰

In diesem Sinn hat es für die diachrone Erklärung der in Q zusammengestellten Redenkomplexe Bedeutung, daß sich auch für unseren Textzusammenhang «Redaktionsprozesse und wechselnder ‹Sitz im Leben›»⁶¹ erheben ließen und dabei vor allem die Q-Redaktion deutlich profiliert werden konnte. Dabei hat die traditionsgeschichtliche Abstufung, die wir in Lk 12,49.51.53.54b–56.57.58fQ meinten feststellen zu können, auch über den unmittelbaren Textzusammenhang Bedeutung, insofern nun die Frage steht, ob die in der Quelle mit Lk 12,35Q beginnende eschatologische Redeeinheit nicht doch erst von der Q-Redaktion zusammengestellt worden ist.

Von der Aussage her erwies sich das Bemühen um Aktualisierung des in der Basilea-Verkündigung Jesu grundgelegten eschatologischen Zeitverständnisses in unterschiedlichen Situationen und Zusammenhängen als Mitte des Textes. Darf man mit D. Lührmann davon ausgehen, daß in Q die Verkündigung von der Nähe der Basilea durch «das starke Hervortreten der Ankündigung des Gerichts . . . aufgefangen»⁶² wird, dann hat unser Bemühen um die Vorgeschichte von Lk 12,49–59 diese Interpretationslinie an einem speziellen Textzusammenhang konkretisiert.

⁵⁹ Zur Lk-Redaktion in Lk 12,49–59 vgl. etwa *Kaestli*, L' eschatologie, 19–23; *Klein*, Prüfung, passim; *März*, Feuer, 502–507.

⁶⁰ *Schürmann*, Redekomposition, 80.

⁶¹ So der Titel bei *Zeller*, Redaktionsprozesse.

⁶² *Lührmann*, Redaktion, 94.